

Unterrichtsentwurf Zwangsmigration

Ziel	Inhalt	Material
Aktualität des Themas erfassen	Durch aktuelle Fotos Verbindung bei den Schülern herstellen	M1 „Straßencollage“
Grundkenntnisse über die Zwangsaussiedlung erlangen	Lehrerinformation über den Ablauf und die Auswirkungen der Zwangsaussiedlung, Schüler notieren im Arbeitsblatt mit	M2 „Arbeitsblatt Lernkontrolle“ und Tafelbildvorlage für den Lehrer M3 Hintergrundtext für den Lehrer
Selbstständiges Erlernen von Abläufen in der Grenzregion, empathisches Lernen	Arbeit in vier Kleingruppen, kreatives Schreiben, vorstellen der eigenen Texte durch einen Gruppensprecher	M4 „Foto Furth im Wald“ M5 Sprechblase M6-M9 Arbeitsblätter
Wiederholen und Verfestigen des Erlernten, kritischen Umgang mit Begriffen erlernen	Diskussion über Bezeichnung der Zwangsmigration aus deutscher und tschechischer Sicht	M10 „Begriff Potsdamer Abkommen“ und M11 „Begriff Staněk“
Verfestigen des Erlernten und schriftliches Festhalten der Ergebnisse der Stunde	Kontrolle des Arbeitsblattes, Klären von Fragen	M2 „Arbeitsblatt Lernkontrolle“ und Tafelbild

Einstieg:

Aktueller Bezug: Straßenschilder Frage: Warum heißen die Straßen in Passau nach tschechischen Orten? Woran könnte das erinnern? Wann war das?

M1 „Straßencollage“



Alternative Einstiege:

- wo habt ihr schon mal von „alter Heimat“, „Vertreibung“, „Wiederbesiedlung“, „Sudetendeutschen“ gehört, durch wen?
- Freyung hat Patenschaft über die Winterberger - warum? Welche Beziehung verbindet diese Städte? Alternativ: Schirmherrschaft Bayerns über die Sudetendeutschen 1954

M2 Zwangsaussiedlung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei

Tafelbild

Ende des Zweiten Weltkrieges

(8. Mai 1945 – Kapitulation Deutschlands,
Befreiung der Tschechoslowakei – wie, von wem)



Wilde Vertreibungen

- ❖ Antideutsche Stimmung in der Tschechoslowakei, hervorgerufen durch nazistischen Terror
 - ❖ Gegen die Deutschen gerichtete Maßnahmen (Tragen von Armbinden, eingeschränkte Bewegungsfreiheit, Einkauf nur zu festgelegten Zeiten, Verbot der Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln, Ausgangsverbot in den Abendstunden, Deutsch wurde aus dem öffentlichen Leben verdrängt, willkürliche Einlieferungen in Internierungs- und Arbeitslager oder zum Verlassen der Republik gezwungen ...)
 - ❖ Gewalt gegen Deutsche (Vergewaltigungen und Schläge, Morde, Raub von deutschem Eigentum; drastischste Ereignisse: Brünnner Todesmarsch, Massaker von Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe, Ermordung der Deutschen in Horní Moštěnice)
 - ❖ In diesem Zeitraum wurden 600 – 730 000 Menschen vertrieben



Potsdamer Konferenz

wann? 17. Juli – 2. August 1945

wer? Siegermächte (J.V. Stalin, Harry Truman, Winston Churchill)

was? Unter anderem beschlossen sie den Transfer der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei, Polen und andern Ländern, der organisiert und unter Aufsicht der internationalen Kommission verlaufen sollte



organisierte Vertreibung und deren Ablauf

wann? Herbst 1945 – Frühling 1947 (offizielles Ende im Oktober 1946)

wohin? Transport in die sowjetische und amerikanische Besatzungszonen

wie? Sammellager (im Kreis Prachatice/Prachatitz z.B. in der Stadt Prachatice, in Vimperk/Winterberg und in Volary/Wallern; hier wurden die Deutschen vor der Abfahrt gesammelt); meistens mit der Bahn (1200 Menschen in einem Transport, 30 je Waggon); die Böhmerwäldler gingen meistens zu Fuß über die Grenze; sie durften ca. 50kg Gepäck und max. 1000RM mit sich nehmen, keine Wertsachen, nur Kleidung, Bettzeug, Geschirr, Essen für die Dauer des Transportes); Gruppen, die von Abtransport ausgenommen waren (Antifaschisten, Spezialisten)



Ankunft in Bayern

Flüchtlingslager (z.B. Furth im Wald)

Wieviel: 1950 in Bayern 21% Zwangsausgesiedelte, hiervon 1 025 000 Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei
Schwierigkeiten bei der Integration (Arbeitslosigkeit, Wohnraumproblem, Heimweh)
Staatliche Hilfen



Folgen der Zwangsausiedlung

Verluste für tschechosl. Wirtschaft (Verlust der Arbeitskräfte, Facharbeiter)
Zerstörung der sozialen Zusammensetzung im tschechosl. Grenzgebiet (Verödung der Grenzregion, verschwundene Dörfer, Wiederbesiedlungsprozess)
Insgesamt wurden ca. 3 Mill. Deutsche ausgesiedelt, 1947 waren 200 000 Deutsche in Tschechoslo.
Vertreibungsdebatten (sudetendeutsche Vereine, politische Diskussionen)

Zwangsaussiedlung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei
Arbeitsblatt

Ende des Zweiten Weltkrieges

Kapitulation Deutschlands _____

Befreiung der Tschechoslowakei _____



Wilde Vertreibungen

anti-deutsche Stimmungen in der Tschechoslowakei _____

gegen die Deutschen gerichtete Maßnahmen:

Gewalt, die sich gegen die Deutschen richtete:



Potsdamer Konferenz

wann? _____

Wo? _____

Was? _____



organisierte Vertreibung und deren Ablauf

wann? _____

wohin? _____

Sammellager: _____

Art und Weise des Transportes: _____

Erlaubtes Gepäck: _____

vom Transport ausgenommene Personen: _____



Ankunft in Bayern

Flüchtlingslager: _____

Zahl der Vertriebenen in Bayern: _____

Schwierigkeiten bei der Integration: _____

Staatliche Hilfe: _____





Folgen der Zwangsaussiedlung

Verluste für tschechosl. Wirtschaft: _____

Zerstörung der sozialen Zusammensetzung im tschechosl. Grenzland: _____

Gesamtzahl der

Zwangsausgesiedelten: _____

Vertreibungsdebatten: _____

M3 Hintergrundtext für den Lehrer

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai 1945 herrschte in der Tschechoslowakei eine durch die nationalsozialistische Vernichtungs- und Vertreibungspolitik bedingte anti-deutsche Stimmung. Dieser Radikalismus wurde durch politische Vertreter noch weiter angeheizt und traf viele Unschuldige. Bis heute prägen diese Ereignisse die Medien und die Politik. Viele Initiativen auf deutscher und tschechischer Seite beschäftigen sich mit dem Thema.

Es setzten so genannte Wilde Vertreibungen ein, bei denen es auch in Südböhmen zu brutalen Überfällen und Misshandlungen und Todesfällen kam. Die Phase dauerte bis zum 1. August 1945. Die Alliierten legitimierte dann auf der Potsdamer Konferenz die geregelte Aussiedlung der Deutschen. Züge mit bis zu 1200 Personen je Transport oder Lastwagen brachten die Deutschen in die nun gesetzlich vorgesehenen Besatzungszonen in Deutschland. Viele Böhmerwäldler konnten über die Grenze, besonders aus den grenznahen Regionen, fliehen und dabei mehr als die im Abkommen vorgesehenen 50-70kg Gepäck mitnehmen. Die anderen wurden erst in Internierungslagern gesammelt und anschließend nach Deutschland überführt.

Besondere Regelungen betrafen die als Antifaschisten eingestuft, die sich nachweislich gegen den Nazismus eingesetzt hatten. Die 25000 Menschen, für die diese Regelung galt, konnten entweder im Land bleiben oder ihre Ausreise zu „günstigen Bedingungen“ vornehmen. So genannte Spezialisten, die für bestimmte Industriezweige wichtig waren, und Angehörige von gemischten Ehen blieben außerdem im Land. Insgesamt fuhr im Zuge der Vertreibungen oder des Abschlusses, wie vielfach auch Tschechisch verwendet wird, nach dem Potsdamer Abkommen 97 Transporte mit 126 602 Personen aus Südböhmen nach Deutschland. 21 Transporte aus dem Kreis Prachatice/Prachatitz kamen überwiegend nach Bayern. Die meisten durchliefen Furth i. Wald.

Zwischen 1940, im Exil, und Oktober 1945 wurden die „zur Wiedererrichtung und zur politischen wie wirtschaftlichen Organisation der Tschechoslowakei gesetzten Rechtsakte“, nach dem sie erlassenden Staatspräsidenten Edvard Beneš als Beneš-Dekrete bezeichnete, in Kraft gesetzt. Die insgesamt 142 Dekrete regelten unter anderem die entschädigungslose Konfiszierung des deutschen Eigentums und die Arbeitspflicht derjenigen, die die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft verloren hatten. Parallel zu den Dekreten wurden in den Nachkriegsmonaten Verordnungen erlassen, welche den Deutschen das Wahlrecht entzogen, das Radiohören verboten, das Einkaufen nur zu bestimmten Zeiten ermöglichten, das Tragen von Armbinden vorschrieb.

Parallel zur Aussiedlung der Deutschen wurden die nun unbewohnten Gebiete

wiederbesiedelt. Bis 1948 kamen 2,5 Millionen Neusiedler in die Grenzgebiete der Tschechoslowakei. Die Region Südböhmens blieb sehr dünn besiedelt. Einerseits weil es nicht attraktiv war in die landwirtschaftlich schwer zu bearbeitende Region zu ziehen und andererseits wurde bereits ein Sperrgebiet entlang der Grenze eingeplant, für dessen Einrichtung ein wenig besiedeltes Gebiet hilfreich war. 1961 sind in den Grenzgebieten nur noch 68,5% des Bevölkerungsstandes von 1910 erreicht worden. Die Auswirkungen der Vertreibung sind bis heute in der Grenzregion zu spüren. 1990 lebten noch 50 000 Angehörige der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei.

In Bayern lebten nach einer Volkszählung im Jahr 1950 rund 21% Vertriebene, darunter waren 1025000 Deutsche aus der Tschechoslowakei. Die Integration der Vertriebenen verlief trotz vieler Schwierigkeiten letztendlich erfolgreich und sicherte den Betroffenen größtenteils materiellen Ausgleich und die Pflege ihrer Traditionen in verschiedenen Vereinen und Verbänden. Der bayerische Staat übernahm 1954 die Patenschaft über die Sudetendeutschen und damit eine enge Beziehung zu dieser Gruppe. Viele Städte in Niederbayern übernahmen Patenschaften für die Vertriebenen aus südböhmischen Orten. Die Stadt Passau hat die Patenschaft über die Böhmerwälder.

Erarbeitungsphase

An die Tafel, auf die Wand wird das vergrößerte Foto aus dem Jahr 1946 aus dem Flüchtlingslager Furth i. Wald gehängt. Vorbereitete Sprechblasen werden in alle Gruppen ausgeteilt. Jede Gruppe erhält ein Arbeitsblatt mit Zeitzeugenaussagen oder Quellentexten, mit deren Hilfe sie sich in eine Person hineinversetzen und aus ihrer Sicht einen Text kreieren.

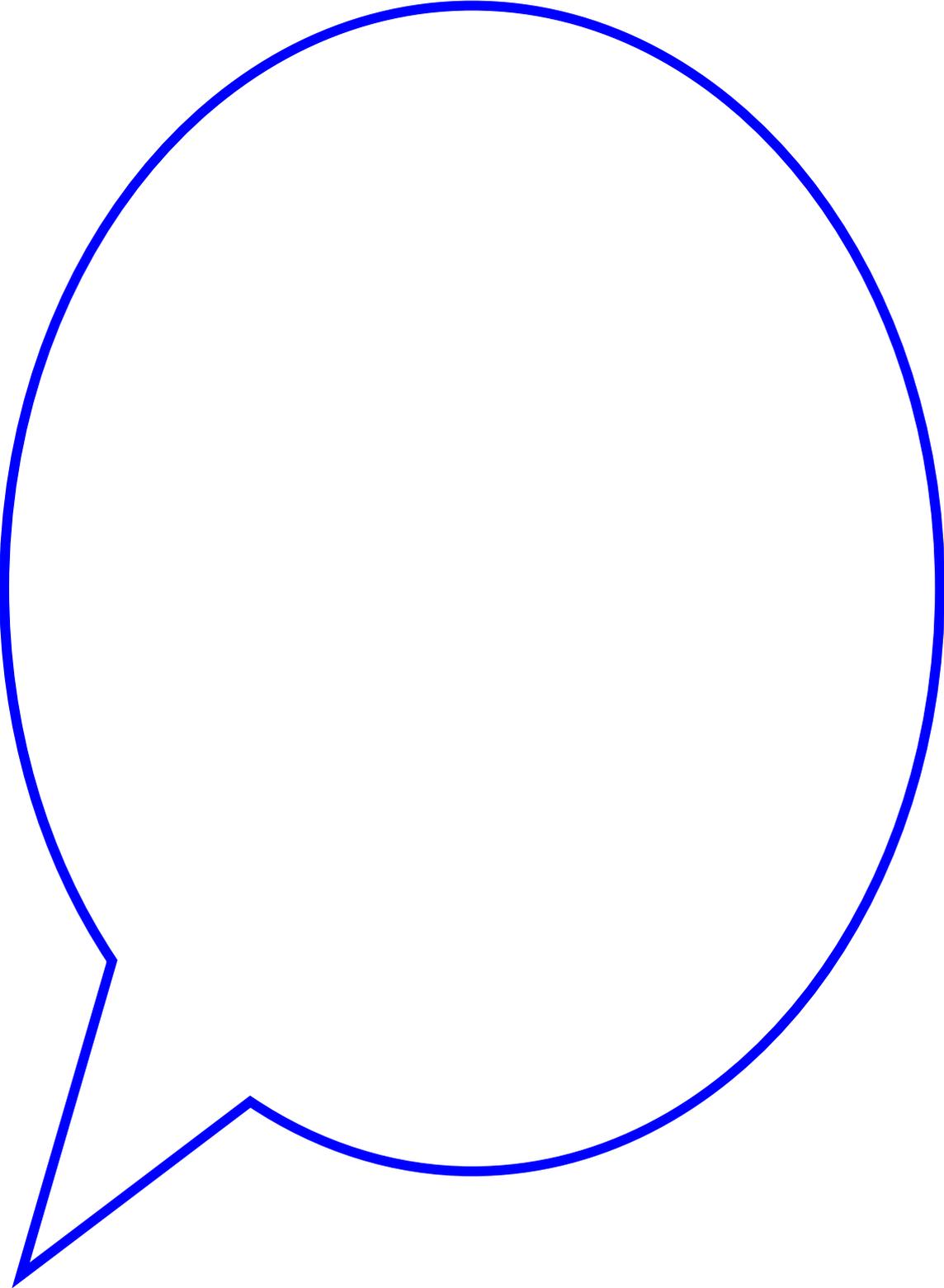
Arbeitsauftrag an die Schüler, in Arbeitsgruppen: Lest die Texte und überlegt Euch auf dessen Grundlage eine Geschichte von einer der Personen auf dem Foto. Schreibt sie als Sprechblase neben das Foto.

M3 Foto Furth im Wald



Quelle: Sudetendeutsches Archiv München

M5



M6 Arbeitsblatt: Flüchtlingslager

Aus der Aussprache zum Bericht der Staatsregierung über aktuelle Flüchtlingsfragen vom 22. September 1948, 22.9.1948

Staatssekretär für das Flüchtlingswesen Wolfgang Jaenicke:

„Die furchtbaren Zustände, die im Sommer dieses Jahres infolge der plötzlichen Überflutung des Landes aus der Tschechoslowakei in Furth herrschten, wo in einem Lager mit einer Kapazität von 1200 Menschen plötzlich 4000 Personen untergebracht werden mussten, sind uns noch in unerfreulicher Erinnerung. Aber schon jetzt beginnen sich in unseren Grenzlagern wieder gleiche Verhältnisse zu entwickeln. Im Grenzlager Schalding zum Beispiel, dem Auffanglager für Flüchtlinge aus dem Südosten, ist bei einem Fassungsvermögen von 1400 Mann heute bereits eine Belegung von 1900 Menschen vorhanden. Aus dem Grenzlager Hof-Nord, dem Auffanglager für Sudetendeutsche, müssen mindestens 300 Personen sofort herausgezogen werden, wenn die Insassen nicht auf dem Fußboden liegen sollen. Auch das Lager Hof-Moschendorf, das erst vor wenigen Wochen von mir mit den größten Schwierigkeiten etwas entlastet werden konnte, füllt sich wieder bedrohlich, zumal die russischen Behörden seit geraumer Zeit jeden Grenzverkehr nach der russischen Zone verwehren, also auch die Rücksendung von Elementen, die nicht politisch verfolgt sind. Wird ein solches Grenzlager nun von mir mit unendlicher Mühe teilweise entlastet und werden die dort befindlichen Flüchtlinge in die an sich schon überfüllten Stadt und Landkreise hineingepresst, so füllt es sich in wenigen Tagen wieder von neuem, und das traurige Spiel beginnt von vorne. Die Überbelegung Bayerns ist daran schuld, dass es nicht oder nur mit unverhältnismäßig großen Schwierigkeiten möglich ist, einen Wechsel des Arbeitsplatzes durchzuführen, Flüchtlinge, die arbeitslos auf dem flachen Lande leben, in Arbeit zu vermitteln. Sie erschwert auch die Erteilung des Zuzugs für die Zusammenführung der Familien, weil kein Wohnraum vorhanden ist, und sie droht alle Bemühungen für die menschenwürdige und arbeitsmäßige Unterbringung der Flüchtlinge in Bayern zu ersticken. Diese Überbelegung erschwert auch vor allem die so dringend nötige Wiederbelebung des Fremdenverkehrs, die Haupteinverdienungsgrundlage vieler Kreise in Oberbayern und von Kurorten und Bädern in anderen Gebieten und eine der wichtigsten früheren Einnahmequellen des bayerischen Staates überhaupt.“

Aus: Glettler, Monika (Hrsg.): „Landtagsreden zur bayerischen Vertriebenenpolitik 1946-1950“, Veröffentlichung des Sudetendeutschen Archivs, Rieß-Druck und Verlag, Benediktbeuern 1993, S. 95f.

Christa kommt als Kind mit ihrer Familie in das Flüchtlingslager Furth i. Wald:

„Was die Eltern bis zum Schuljahresbeginn nicht ändern oder verbessern konnten, war unsere beengte Unterbringung. Im Herbst 49 kamen noch zu viele Menschen an, die zumindest ein Bett brauchten. Wenn ich heute darüber nachdenke, weiß ich nicht, wie unsere Familie es schaffen konnte, mit diesem Leben zurechtzukommen. Aber es musste gehen, und irgendwie ging es auch. Wer dachte damals z.B. an eine psychologische Betreuung der geschändeten Frauen oder an eine entsprechende Verpflegung für unterernährte Kinder? Deutschland war

„am Boden zerstört“, die einheimische Bevölkerung musste sich selbst erst wieder aufrappeln, da blieb für die dreizehn Millionen Flüchtlinge und Vertriebenen nicht allzu viel übrig. Jeder musste selbst schauen, wie er am besten zu recht kam. Das bisschen Übergangsgeld, ein paar gespendete Kleidungsstücke und die Schulspeisung wurden dankbarst angenommen, waren aber nur ein Tropfen auf den berühmten „heißen Stein“.“

Aus: Christa Anna Dvorak: „Aus Böhmen vertrieben – aus Sachsen geflohen- in Bayern heimisch geworden“, Andreas-Haller-Verlag, Passau 1997.

M7: Arbeitsblatt Sammellager

In der Tschechoslowakei wurden nach dem Krieg insgesamt 107 so genannte Sammellager errichtet, die nach den Leitsätzen zur Durchführung des Abtransports der Deutschen zum „stufenweisen und reibungslosen Sammeln der Personen, die zum Abschied vorgesehen sind“ dienen sollten. In der Praxis hieß das, dass Personen, die einen Aufruf zur Aussiedlung erhielten, erst in diese Sammellager gebracht wurden, wo sie ein paar Tage, maximal zwei Wochen, auf den eigentlichen Transport nach Deutschland warteten. Die Kapazität dieser Sammellager sollte der Anzahl der Personen für einen Transport entsprechen, was ungefähr 1200 Menschen waren. Nach den Leitsätzen sollten sie ordnungsgemäß mit Unterkunft und Verpflegung versorgt werden. Im Kreis Prachatitz/Prachatice entstanden schrittweise drei Sammellager: in Prachatice, in Wallern/Volary und in Winterberg/Vimperk.

Gretl Wimbersky

„Ein Aufforderungsschein kam ins Haus, er besagte, dass wir uns (oft binnen zwei Stunden und auch, wenn die Leute gerade in der Kirche oder sonst wo waren) fertig machen mussten für den Abtransport. Von zwei, mit aufgepflanztem Bajonett bewaffneten Polizisten beobachtet, sollten wir einpacken, etwa 50 kg und nichts Wertvolles, Gutes. Was das war, bestimmten diese Aufpasser. In der Wohnung wurde mir da schon manches genommen, aus dem Koffer geschmissen. Hinter uns wurde die Türe versiegelt. Der Vater meiner Schwägerin ließ symbolisch für uns alle Gezeichnete als letzte Tat in seinem Heim den Perpendikel der Wanduhr stillstehen ... Meine Mutter wollte noch mal an den Weihwasserkessel, um mir zum Ausgang die Stirn zu besprengen, man schob sie höhnisch weg - sie wollte noch mal Abschied nehmen vom Geschäft, durch Laden und Werkstatt gehen, man stieß die weinende Frau zum Tor hinaus. - Hinter dem Leiterwagen gingen wir schluchzend durchs geliebte Heimatstädtchen, hinauf zur Kaserne, dem Lager der Deutschen. Dort wurde noch mal kontrolliert, gefilzt. Erschütternde Szenen spielten sich (besonders bei der Leibesvisitation) ab; auf Fotos, Geld, Sparbücher, Dokumente, auf alles, was deutsch geschrieben war oder etwas Wert hatte und was mancher doch noch retten wollte, waren sie besonders scharf. Mit der zerwühlten Habe mussten wir uns dann aufs dürftige Strohlager begeben. Wir Jüngeren wurden aufgefordert, noch mal die gelbe Armbinde umzutun und mussten dann beim Kasernentor die neu Ankommenden erwarten, ihr Gepäck abladen, in den Kontrollraum und zum Asyl schleppen. Koffer, Kisten, Säcke, Taschen, Binkel, die letzte Habe der Armen, wurden oft brutal auseinander gerissen. Ich versuchte mutig so manchem Landsmann zu helfen, habe heimlich gefragt: "Hobns vos zan verstecka?" Man händigte mir ängstlich Dinge aus, die dem einen oder anderen eben am Herz lagen, an denen mancher besonders hing, und ich lief mit Herzklopfen hoch zu unserem Notlager und verbuddelte die Sachen dort, und wenn es dunkel und ruhig war, gab ich sie vertraulich den dankbaren Menschen wieder. Irgendwie hatte mancher doch noch etwas, das ihm lieb war, vor den Kontrollen vorher gerettet - Urkunden, Aufzeichnungen, ein Sparbuch, ein Hochzeitsbild oder das vom gefallenen Sohn. . . Ein alter Herr kramte zitternd im "Schößlfrack" und holte drei

Goldstücke heraus, ein anderer eine kostbare Taschenuhr, eine prächtige Pfeife ... ein Mütterlein vertraute mir einen teuren Rosenkranz an, eine Nachbarin eine Reliquie und ein Amulett. Aber die kleine Hilfe war nur ein Tropfen auf den heißen Stein, das Beste wurde konfisziert, blieb daheim oder wurde uns entrissen.“

In: Gretl Wimbersky: Die Vertreibung, In: Grenzstadt Prachatitz in Böhmerwald, Heimatkreis Prachatitz 1986, S. 99 – 104.

M8 Arbeitsblatt: Ankunft in Bayern

Mathilde Kreitmaier schreibt in ihren Kindheitserinnerungen nach der Zwangsaussiedlung aus Sablat, Kreis Prachatice, bei der Ankunft in Untermaxfeld, westlich von Ingolstadt:

„Wiederum eine Woche später wurden wir zusammen mit etwa 30 anderen Leidensgenossen auf einem offenen Lastwagen verfrachtet und nach Untermaxfeld im Donaumoos gebracht. Mittlerweile schrieb man den 1. Juli. In dieser flachen und für uns daher ungewohnten Gegend mit schwarzer Moorerde war uns recht bange nach den vertrauten Böhmerwaldbergen. Wir ahnten nicht, dass Untermaxfeld auf einige Jahre unsere neue Heimat werden sollte, denn wir klammerten uns an die Hoffnung, bald wieder in unsere Heimat zurück zu dürfen. Im Saal des Dorfwirtshauses wurden wir einquartiert. Auf dem Fußboden war reichlich Stroh aufgeschüttet, auf welchem wir erstmals nach vielen Tagen tiefen und erholsamen Schlaf fanden. Die Wirtin war - was damals keine Selbstverständlichkeit war - eine gutherzige und freundliche Frau. Sie stellte uns ihren großen Waschkessel zur Verfügung, in welchem wir uns eine Kartoffelsuppe kochen konnten. Die Kartoffeln hatten einige von uns von Bauern bekommen. Auch einige Liter Milch kamen für die Kinder zusammen. Da gerade die Zeit der Heuernte war, halfen wir den Wirtsleuten beim Heuwenden mit recht unhandlichen, schweren Rechen, die wir von unserer Heimat her nicht gewohnt waren. So verdienten wir uns in Bayern unsere erste "Brotzeit". Mehr erwarteten wir an Lohn nicht und bekamen wir auch nicht, denn damals war die Arbeitskraft in der Landwirtschaft nichts wert. Wieder einige Tage später wurden wir Vertriebenen an die Bauern in Untermaxfeld und in der näheren Umgebung aufgeteilt. Mutter, Großmutter und Bruder bekamen in Untermaxfeld eine kleine Dachwohnung, wo fortan meine Mutter für die Bauern Wolle spinnen mussten. Als Lohn erhielt sie einige Lebensmittel. Ich selbst kam nach Stengelheim zu einem Bauern, wo ich mich einige Jahre später mit einem Landwirt verheiratet habe. Meine Schwester kam zu einer Bäuerin nach Obermaxfeld, deren Mann in Russland vermisst war. Mit ihren sieben kleinen Kindern hatte sie damals einen besonders schweren Stand. Meine Mutter, mein Bruder und meine Schwester fanden später in Schrobenhausen in der "Neuen Heimat" im Jahre 1959 letztendlich. tatsächlich eine neue Heimat. In jener Siedlung, in der heute zahlreiche Böhmerwäldler leben, errichteten sie sich ein schönes Eigenheim. Unsere früheren Nachbarn hat es in viele Gegenden Bayerns verschlagen. So kamen "s'Englbertn" nach Meitingen, wo sie auch heute noch leben. Andere sind im Allgäu ansässig geworden. Wieder andere, wie "s' Frouzn", gelangten in die Oberpfalz. Der Schmerz der ersten Jahre über den Verlust der Heimat ist gewichen; aber mit Wehmut denke ich immer wieder an meinen geliebten Böhmerwald zurück.“

In: Mathilde Kreitmaier geb. Thuma. „Kindheit und Vertreibung“, In: Kieweg, Herbert: „Weasch'n, Wusch'n und Gulatsch'n. Die Pfarrei Sablat in Geschichte und Geschichten“, 1994.

M9 Arbeitsblatt: Ablauf der Aussiedlung

Aufforderung zur Aussiedlung aus Neuern

- Übersetzung der Verwaltungskommission aus dem Jahr 1946 -

Verwaltungskommission der Stadt Neuern

Cj 4281/46-D./Vr.

Horníková Markéta 1906

V Nýrsku čp.5o5

Auf Grund der Vereinbarungen zwischen der tschechoslowakischen und den Regierungen der verbündeten Mächte wird Ihnen bekannt gegeben, dass Sie gemeinsam mit Ihren Familienangehörigen in das Gebiet des Deutschen Reiches abgeschoben werden.

Ihre Familie besteht aus folgenden Personen:

Horník Bedřich 1932

Horníková Anna 1934

Es wird Ihnen aufgetragen sich nach den folgen Winken zu richten, für deren Einhaltung Sie persönlich verantwortlich sind.

Nehmen Sie für jede hier genannte Person 50 kg Gepäck mit einschließlich unverderblicher Lebensmittel für 7 Tage. Unzulässig ist die Mitnahme von Gegenständen deren Abgabe in gebundene Aufbewahrung angeordnet war laut Mitteilung des Finanzministeriums vom 22.Juni 1945 c.46/45-IV-5 bekannt gegeben im Amtsblatte der Tschechoslowakischen Republik vom 10.Juli 1945

c 44.

Weiter ist verboten mitzunehmen:

Aa/ Bargeld in Kronen und anderen Währungen ausgenommen RM höchstens aber 1000,- RM pro Person

bb/ Einlegebücher / siehe Absatz P /

cc/ wertvolle Uhren, Fotoapparate, Radio und Schreibmaschinen

dd/ wertvolle Teppiche und wertvolle Pelze

Trauringe, sowie persönliche Andenken / soweit die Ausfuhr dieser nicht verboten ist/ aus Gründen kultureller Andenken oder anderen Gründen, werden Ihnen belassen.

Jedes Ihrer Familienmitglieder muss ordentlich bekleidet sein und eine der Jahreszeit entsprechende Decke mithaben. weiter eines Essschale und Essbesteck und alle persönlichen Dokumente wie: Taufschein, Heimatschein, das Evidenzblatt und Bürgerlegitimation / Kennkarte / auf welcher die Durchführung des Abschubes dauerhaft verzeichnet wird; auch die Stammkarte des Haushaltes welches Sie abzugeben haben It.1“ P

W Gleichzeitig geben Sie die Stammkarte für Kohle und Holz sowie die Auszahlungsliste ab.

Am
Versammlungsort

Tržiště-hřiště

haben Sie sich mit Ihren Angehörigen am 26. März 1946 7,30 einzufinden.

Hier wird Ihr und das Gepäck Ihrer Angehörigen durchgesehen und gleichzeitig bei jeder einzelnen Person eine Untersuchung durchgeführt.

Vor dem Abgang aus der Wohnung zum Versammlungsort sind Sie verpflichtet, an Eingänge Ihrer bewohnten Räume zu verschließen und die Schlüssellöcher mit einem Papierstreifen zu überkleben, den Sie mit Ihrer Unterschrift versehen.

Sachen, welche nicht ausgeführt werden dürfen und nach geltenden Vorschrift hätten abgegeben werden müssen, bringen Sie verpackt mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse versehen zum Versammlungsort. Die Kommission übernimmt diese Pakete.

Die Wohnungsschlüssel bringen Sie ebenfalls zusammengebunden und mit Ihrem Namen versehen und übergeben Sie dem Vertreter der Verwaltungskommission.

Sie haben Anspruch, Lebensmittel für Sie und Ihre Familienangehörigen einzukaufen für die Zeit vom 26. - 31. März 1946.

In den hiesigen Molkereien werden für jedes Kind bis zu 6 Jahren 3/4 l Milch vorbereitet sein. Es wird empfohlen, die Milch abzukochen.

Ihr Gepäck versehen Sie mit Ihrem Namen und den Namen Ihrer Familienangehörigen.

Es ist in Ihrem Interesse, Ihre notwendigsten Sachen im Handgepäck, welches Sie bei sich behalten dürfen, zu belassen. In dieses Handgepäck legen Sie Seife, Kamm, Zahnbürste, Bürste, Brot usw. Das übrige Gepäck wird in besondere Waggons geladen und Ihnen erst am Bestimmungsort ausgehändigt.

Familien, welche Kinder haben, wird empfohlen, einen Nachttopf mitzunehmen und es ist zulässig, dass sich die Familien einen Blecheimer mitnehmen.

Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass Nichtbefolgung dieser Anordnungen über die Ausweisung, besonders die Beschädigung, Vernichtung oder Versteckung des zurückgelassenen Eigentums, sowie die Beihilfe dazu, streng bestraft werden wird. Dekret č.38/45 Sb. resp. Paragr.19 dekretu č.108/45 über Konfiszierung Feindlichen Eigentums.

Neuern, den 23.3.1946
Verwaltungskommission der Stadt Neuern

Quelle: Sudetendeutsches Archiv München

Wiederholung und Abschlussdiskussion

Begriffsdiskussion: Wie nennt man das Thema, das wir heute besprochen haben? Welche Bezeichnung verwendet Dein Schulbuch? Welche anderen Bezeichnungen kann man verwenden? Welche findest Du am treffendsten und warum?

Unter Zuhilfenahme der Textauszüge aus dem Potsdamer Abkommen und von einem tschechischen Historiker:

M10

Artikel XIII. Ordnungsgemäße Überführung deutscher Bevölkerungsanteile
Die Konferenz erzielte folgendes Abkommen über die Ausweisung Deutscher aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn:

Die drei Regierungen haben die Frage unter allen Gesichtspunkten beraten und erkennen an, dass die Überführung der deutschen Bevölkerung oder Bestandteile derselben, die in Polen, Tschechoslowakei und Ungarn zurückgeblieben sind, nach Deutschland durchgeführt werden muss. Sie stimmen darin überein, dass jede derartige Überführung, die stattfinden wird, in ordnungsgemäßer und humaner Weise erfolgen soll.

Ausschnitt aus der Amtlichen Verlautbarung der Potsdamer Konferenz vom 17. Juli bis zum 2. August 1945

Originalversion: Article XIII. ORDERLY TRANSFER OF GERMAN POPULATIONS

The Conference reached the following agreement on the removal of Germans from Poland, Czechoslovakia and Hungary:-

The Three Governments, having considered the question in all its aspects, recognize that the transfer to Germany of German populations, or elements thereof, remaining in Poland, Czechoslovakia and Hungary, will have to be undertaken. They agree that any transfers that take place should be effected in an orderly and humane manner.

M11

Der Gebrauch des Ausdrucks „Vertreibung“ für die erste, unmittelbar nach dem Krieg verlaufende Etappe dieser Migration ist mit Blick auf die bekannten und durch die Analysen aus jüngerer Zeit erneut bestätigten Fakten offenkundig gerechtfertigt. Gleichzeitig aber darf man nicht übersehen, dass es in dieser ersten Phase zu weiteren, durch die Umstände erzwungenen Verschiebungen von zahlreichen Menschengruppen kam, die man mit den Begriffen „Flucht“, „Evakuierung“, „Repatriierung“ (von Reichsdeutschen) usw. beschreiben könnte. „Zwangsaussiedlung“ (nucené vysídlení) lässt sich im Lichte der gesicherten Tatsachen als Wortkombination verstehen, die- im weitesten Sinne- den Verlauf aller mehr oder weniger unter Zwang erfolgten Massenverschiebungen der deutschen Bevölkerung

erfasst. Eingeschlossen wären dabei auch die radikale, in vielen Fällen von Gewalt geprägte Phase („Vertreibung“ vyhánění) und die Migration, für die man im Tschechischen den Begriff „Abschiebung“ (odsun) oder gegebenenfalls „Transfer“ (transfer) verwendet, und zwar meist unter dem präzisierenden Hinweis, dass man damit die organisierte Umsiedlung nach der Potsdamer Konferenz und in den Jahren 1946-1947 gemeint ist. [...]

Der Begriff Abschiebung (odsun) war damals [1946] schon außerordentlich verbreitet und erlangte im tschechischen Umfeld gewissermaßen „offiziellen“ Status. (...)

Staněk, Tomáš: „Abschiebung oder Vertreibung?“, in: Koschmal, Walter/Nekula, Marek/Rogall, Joachim (Hrsg.): „Deutsche und Tschechen. Geschichte-Kultur-Politik“, Beck, München 2001.

Abschluss

Kontrolle des Arbeitsblattes, Wiederholung

Zum Einstieg, auch zur Wiederholung, in der nächsten Sitzung:

zeitgenössische Umfragen zum Thema in Deutschland und Tschechien unter: www.geschichtsbausteine-bayern-boehmene.de => Zwangsaussiedlung => aktueller Bezug => Meinungsumfragen

Oder:

Eckendiskussion

Bei der Eckendiskussion werden vier Aussagen in die jeweils vier Ecken des Raumes gehangen. Die Schüler müssen sich zu einer der Aussagen stellen, werden aber darauf aufmerksam gemacht, dass sie ihre persönliche Meinung vertreten sollen, kein „richtig oder falsch“. Der Lehrer fragt nach, warum sie gerade dort stehen, ob sie verstehen, warum ein anderer Schüler bei einer anderen Aussage steht.

Die Eckendiskussion ist gut für Gruppen, in denen selten Diskussionen zustande kommen oder sich nur einige daran beteiligen. Hier müssen die Schüler im wahrsten Sinne des Wortes Stellung beziehen.

Zeitaufwand: kommt darauf an, ob nur eine Runde absolviert wird oder mehrere, zwischen 10 und 20min.

Mit dem Thema Zwangsmigration müssen wir uns im Unterricht beschäftigen, weil es zu unserer Geschichte gehört.

Das Thema Zwangsmigration stört nur die deutsch-tschechischen Beziehungen und sollte nicht im Unterricht vorkommen.

Das Thema muss nicht im Unterricht vorkommen. Ich kann mich mit meiner Familie darüber unterhalten und bekomme so genügend Informationen.